





### Humanität, Panславismus und die Ausföhrung der Nationalitäten.

Klunne aus Oesterreich im Hinblick auf die Kriegsgesche.  
von (Redakzion besorgen).  
Prof. A. J. Schröer (Wien).

In guten alten Zeiten, in der zweiten Hälfte des achtzehnten und in der ersten Hälfte des neunzehnten, also in der Zeit, da noch große Ideen herrschten, die Menschheit als Einheit und Ganzes aufzufassen; da dachte man nicht anders, als daß es mit der Entwicklung des Menschengehirns so fortgehen und eine einheitliche, vernünftige Strömung von der Höhe vollkommeneren Geisteszustand aus sich immer mehr ausbreiten müsse. — Nichts weniger als dies ist eingetroffen! Und, wenn nicht anders erwarteten, so haben wir einen Widerspruch des westlichen Denkens übersehen. Er sagt: „Man behauptete, die Bahn sei gebrochen, da doch in allen irdischen Dingen seit von Bahn die Rede sein kann: denn, wie das Wasser, das durch ein Schiff verdrängt wird, gleich hinter ihm wieder auszufließen, so fließt sich auch der Irrthum, wenn vorzählige Geister ihn bei Seite gedrängt und sich Weg gemacht haben, hinter ihnen fest gelagert wieder naturgemäß zusammen.“ — Ideen der Humanität, höchste Ideale haben unter Völkern und Nationen ebenso wie die großen Heroen, Jost und Friedrich, und so sehr Napoleon der Erste gegen die Deutschen eiferte, so war er selbst doch voll fruchtbarer Ideen. Da selbst das mächtigste England erhob sich unter Lord Ganning zu begreiftem Idealismus, als er ausrief: „Religöse und politische Freiheit für die ganze Welt; das ist mein Donner!“

Was ist an die Stelle getreten nach diesem Aufbruch der Ideen? Pessimismus, Nihilismus und als letzter Grundhaß der Staaten: Opportunität, Entschlüsse von Fall zu Fall, wenn eine ideale Zeit sich fernzuschicken. Und wenn damals die Ideen der Humanität gleichmäßig alle Völker ergriffen und vereinigte, jetzt befehlt sie der Obrigkeit der Nationalität, der jede fremde Uebernahme von Volk zu Volk von Grund aus ist.

Ein mächtiger Trieb nach den Höhen der Menschheit ist allen Völkern eingepflanzt, sobald sie aus dem Schlaf vegetierenden Selbstzustandes erwacht, sobald sie die höhere Kultur eines anderen Volkes gewahr geworden sind. Unserer Klaffter nannten dies das Streben nach Humanität. Jeder nannte Humanität; das Menschliche Wesen und Bestimmung, die Geschichte der Völker ist eine Geschichte des Bestrebens zur Erreichung des höchsten Strebens der Humanität und Menschwürde.

Wenn wir bei diesem Gedanken der Römer und Griechen gehen, so fällt uns sofort, daß kein schöneres Beispiel gefunden werden kann für diese einen strebenden Volk ein-geborene Tendenz, als das Verhalten der Römer in ihrer glänzendsten Zeit zur griechischen Bildung. Die mächtigen Römer hatten Griechenland unterworfen, jedoch griechischen Unterricht, griechische Schulen, griechische Lehrer der Jugend, lehrten Griechisch, lasen griechische Schriftsteller, zogen griechische Künstler heran, und noch in den Trümmern der römischen Welt lag uns etwas von griechischem Geiste an, wie ein ewiger Frühling.

So haben die Germanen Heim geführt und fliegten die Sprache der Römer, die Kunst und Wissenschaft der Römer, weit über ein Zeitalter hinaus! Unsere Klaffter, die die deutsche Bildung so hoch schätzten, daß sie nun die Höhen der Menschheit behaupten wollten, haben doch in lateinischer Sprache ihren Unterricht erhalten. Natürlich und ohne Zwang wollte sich die Uebersetzung des Unterrichts, der durchaus in lateinischer Sprache stattfand, in deutschen Unterricht, genau in dem Maße, als die deutsche Wissenschaft begann auf eigenen Füßen zu stehen. Unsere Klaffter, die eine deutsche Wissenschaft zu wollen, behaupten eine deutsche Wissenschaft gab.

Und die Römer wurden bei ihrem Griechentum keine Griechen, wie die Deutschen jene Römer, so wie sie auch in der Zeit des herrschenden französischen Geistes keine Franzosen wurden.

Der Drang nach den Höhen der Bildung ist, durch Aneignung der höchsten Bildung der Zeit, ist eben nichts anderes, als die Erreichung der Menschheit und Vollendung. Sie beruht auf Vereinerung der Ideale der Menschheit! Sie ist im Keime beim Aneignen vorhanden, wenn er sich, oft fühllos und lächerlich genug, glücklich fühlt, europäische Kleidung zu tragen; sie erscheint im höchsten Sinne z. B. in neuerer Zeit bei den Spaniern, die, rassistisch sich hingebend, europäische Sprachen und Künste an sich vorzählen, ihre innere Richtung nach höherer Vervollendung ist auch vorhanden bei den Völkern in Oesterreich, inwieweit sie unberührt sind von den Lehren der Apatatoren, die dem Bildungstreiben sich entgegenstellen mit den Träumen von Größe, nicht durch Bildung, sondern durch Macht und Bündnisse mit Mächtigen.

### Petite Maman.

(A. J. Schröer.) von (Redakzion besorgen).  
Hermann Erdmann.

Wahrscheinlich darf der Mensch vom Schicksal doch nicht fordern, so kaltblütig er, und Wohlthätig vor es, diesem herrlichen Weibe, das himmelhoch in vornehmer Ueberlegenheit auf ihn herabblinzt, von seiner Seitenhaft reden zu wollen.

Wie hart und großmüthig sie den Unterschied des Alters betont hatte, um jeder vermessenen Wunsch in ihm zu ersticken! Schaute sie doch selbst vor einer Ueberbreitung nicht zurück, die sie in letzten Augen um 10 Jahre älter machen mühte, da es galt, seinen Restpost vor ihr auf edler und stolzer Basis aufzubauen.

Wie alt mochte sie in Wahrheit sein? Vom dem Alter, in welchem seine Mütter sich ihrer eigenen Ehre als Kavaliere bedienen dürfen, war sie sicher noch weitemente entfernt. Wann in ihrem Auge nicht der Rauch loberendes Feuers, wollten ihre Lippen sich nicht purpurne wie frisch blühende Rosen?

Da sie nun aber einmal die Kapotte hat, die Mutter zu spielen, diesem Weibe in ihrem Herzen keine Stätte mehr findet, — gut — so wird man ihren Wunsch erfüllen und glücklich sein mit dem Ergrünen.

Der Tag ward zur Einzelheit. Das einzige Werk, zu dem er sich aufzufrühenden vermochte, war, in den Fremdenstücken herumzuwandern und dem Namen der Freundin auszufandeln. Denn sie hatte sich seltsamer Weise zu nennen vergessen. Aber nirgends fand die Nummer verzeichnet, die er heute auf der Marzocclafel ihrer Gartenportale gelesen hatte.

Sein Mutz begann von Neuen zu sinken. Nach was sollte er fragen, wenn er heute an die Thür ihres Hauses dachte? Vermuthlich theilten sich mehrere Familien in die städtischen Räume. Wie, wenn er an die falsche Adresse geriet und die richtige nicht nennen konnte?

Durch eine solche Strömung muß notwendig die natürliche Entwicklung dieser Völker leben und eine Mischbildung eintreten. Es tritt ein: ein barbarisches, weil nur überhöhtes, Nachahmen des höher stehenden Auslandes, ohne Rücksicht auf die Voraussetzungen der Völker.

Eine solche Tendenz hat Schlimmes im Gefolge. An die Stelle der Bemüherung alles Großen anderer Völker tritt Eiferhülz, Weib, Nationalhaß, denn sie wollen nicht die Sache, sondern nur den Schein. Die Führer auf diesem Wege sind solche, die selbst von dem Humanitätsgeanken unberührt sind und fast dessen nicht anerkennen, als die inhaltlose Nationalität, die nationale Selbsthülz, daß, nach dem Hauptzweckes nennt. Eine Mahnung an die Völker zur Mäßigkeit zu objektivem, natürlichem Bildungstreiben ist eine Mahnung zur Mäßigkeit zur Humanität, zur Hingebung an die Führung der Macht, der gegenüber es keine Rettung gibt als die Liebe!

Was soll der Haß gegen das deutsche Element, den diese Völker zur Schau tragen? Er ist nichts anderes als die That, daß der gegen die überlegene Bildung gerichtet ist. Deutschlands Mächte der Kulturkampf, und wenn Frankreich dabei Hand in Hand gehen kann mit den Gegnern der Kultur, so dürfen wir sagen, daß es abgedaut und die hohe Stellung damit aufgegeben hat, die es einst eingenommen.

Wenn nicht aber die Ueberlegenheit des deutschen Geistes kennzeichnen wollen, so weisen wir auf die deutsche Wissenschaft hin, die nichts von Nationalhaß weiß. Mit liebevoller Selbstlosigkeit hat sie den Grund gelegt zu den romanischen Studien, und hegt und pflegt eben lebendvoll die slavischen. Mögt sie sich ja doch auch in anderen Nationen nichts entgegen, was an irgend einem Völkersinnungstagen bedauernswürdig ist. Was das deutsche Geistesleben aber vor Allem auszeichnet, ist das objektive Dringen auf Wahrheit, die Freude an der Wahrheit, wo immer sie zu finden ist, und dadurch ist deutsche Bildung eine sittliche Macht ohne Grenzen, und für den, der wahre Bildung sucht, unentbehrlich. Unzufriedenheit füllt dies auch alle Welt, die unbefangenen ihrem Bildungstreiben folgt.

Es frage sich nun ein Vater, der seine That und in der glücklichen Lage ist zu wählen, er sei von welcher Nationalität er wolle; wir meinen einen Vater, der seinen Söhnen die richtige Bildung angebehen lassen möchte: welcherlei Bildung er für sie wählen, ob er nicht nach deutscher Bildung greifen wolle? Oder findet er eine andere, die dem Jüngling die ganze Welt eröffnet, ihn freudig dem Leben, im mit Begleitung für das Wahre erfüllt und seine Schritte zu den höchsten Höhen der Entwicklung bringt, die er überhaupt nach seinen Anlagen erreichen kann? Muß er nicht die höchste Befriedigung empfinden, wenn sein Sohn deutsch spricht und schreibt wie ein Deutscher, und ebenso heimlich wird im Geistesleben der Welt auf höchster Bildungsstufe, wie ein Deutscher? Wird der Vater nicht stolz sein auf seinen Sohn und ihn glücklich preisen, wenn er dies erzielt? Kann er wünschen, daß er solche Bildung nicht erlangen hätte, sondern lieber die irgend einer anderen Nation, deren Sprache keine Weltsprache ist? Geringes Nachdenken wird ihm sagen, daß kein Gebildeter einen solchen Wunsch hegen kann, indem er ohne Bedingung dieses durch den Schritt zu hohen Verzug hat, das deutsche Wesen, eben nicht gebildet ist, und wenn das keine Bürger nicht zugeben wollen, so ist das eben nur ein Beweis dafür, daß sie Weltbildung und gebe zu, daß eine mit deutscher Bildung Schritt haltende Weltbildung auch in dem Sprachelement der übrigen lebenden Kulturvölker zu gewinnen ist.

Bildung ist eben: die Befähigung, am Geistesleben der Welt zu theilnehmen, und das ist, nur möglich mit dem Mittel einer Weltsprache, in der dies Geistesleben auf der Höhe des Augenblicks sich darstellt. Es muß eine Sprache sein in der es lebt, den Theilnehmenden mit sich fortzieht. Das läßt sich nicht erreichen mit Uebersetzungen deutscher Schriftsteller: nur das deutsche, das französische, das englische Wort kann das Geistesleben der Welt ertheilen, wie eine Uebertragung. Dasselbe ist sich doch nicht um den Inhalt dieses Buches, sondern um die Welt, in der es entsteht, mit der es in Verbindung steht.

Im Namen des Vaterlandes, im Namen der Völkermohrfahrt, zu wünschen, daß die Wahrheit, die in diesen Sätzen liegt, zur Geltung komme.

Es ist nicht die Rede davon zu germanisieren. Dies anzutreten liegt gar nicht in der Natur der Deutschen. Der Deutsche nimmt eher selbst eine andere Nationalität an, als daß er germanisierte. Diese vielfachmächtige Eigenschaft des Deutschen ist vielleicht der Grundstein seiner Größe. Er nahm er die Strukturen aller Völker in sich auf und schenkt sich in Verbindung des Auslandes selbst zu verlieren, bis er auf einmal fand, wie er heute steht:

Eine Dienerin in silbernenem Händchen öffnete ihm. „Der gnädige Herr werden erwartet.“ — „Nur das abendige volle Vertrauen, mit welcher Dienstboten der rechtliche Einkünfte der Herrschaft von vornherein hoch auszuzeichnen pflegen.“ — Gelächert athmete er auf. Jener eine Reich wohlthens war an ihm vorübergegangen.

Der Spiegel, der die schärfere Wandfläche des Korridors bis zur Decke hinauf erfüllte, strahlte vornehm und ermutigend sein Bild zurück. — Zum ersten Male seitdem er im Bereich der großen Welt verweilt, empfand er ein Schwärzen von Siegeszuversicht in seinem Innern.

Bei seinem Eintritt in den Salon, aus dessen dümmerng Umkreis der matte Schatz zweier Kammerlinden ihm entgegenkommerte, sah er die Gestalt seiner Freundin von einer Chaiselongue sich erheben. Das Licht des verlassenen Tages, das durch die Gardinen des Geflügelers drang, umgab mit schmerzlichen Glanzlichtern ihr schmerzliches Haupt. Sie trug ein schwarzes, knappen Selbstenkleid, das unter dem Arme festgeknüpft war und mit einem schmalen, goldgewirkten Gürtel den weichen Hals umarmte. — Kein Schmutz erglänzte an ihrem Leibe, selbst ihre Ringe hatte sie abgelegt, mit Ausnahme zweier schlichten Trauringen, dem Zeichen der Wittwenhaft.

Ehe sie ihm die Hand entgegenstreckte, sah sie wohl eine Sekunde lang prüfend zu ihm empor, als wolle sie nichts weiter, wie jenes Anblicks sich erfreuen; dann ließ sie ihn in den Lichtkreis der Lampen treten und legte ihr Studium fort.

„Wie jung Sie sind!“ sagte sie mit einem leisen Seufzer, „und wie frisch und unberührt! Schade, daß auch über Sie das Leben verheerend hinweggeföhrt!“

die ganze Welt in seinem Geiste abspiegelnd, aber nicht weniger als lange er um seine Nationalität! Wir sprechen nicht im Interesse der Deutschen, sondern nur im Interesse der Kultur, der Wissenschaft, den das Wohl der jungen Völker am Herzen liegt, wie neuen Eltern das Wohl ihrer Kinder, indem mit ihnen zürren: „Nur eure Kinder was lernen, so viel ihr könnt, und Deutsch laßt sie lernen, damit sie Schritt halten können mit den Deutschen.“ Schritt auf sie hin, wie sie es treiben, wie sie mit ihrer Kunst, von Kindern zu lernen, das beste Beispiel geben!

Man fällt es nicht ein, eine andere Nationalität von sich zu fügen. Dennoch ihre eigene Literatur und Wissenschaft ist mehr als ein anderes Volk zu berechtigen scheint, alle anderen Sprachen und Literaturen ihnen unerschrocken zu machen, so lesen sie doch Französisch und Englisch mit einer Energie, die erstaunlich ist. In Verehrung der Römer, der Griechen, der Franzosen, der Engländer ist der Deutsche groß geworden und steht mit seiner Bildung nun einzig bei Mächtigen die unsere jungen Völker sich aneignen und bedenken, daß Gold Gold bleibt, auch wenn man es wegwirft. Ein Anderer greift es auf und gewinnt nicht den Vorsprung.

Weiter hat selbst Deutschland sich von seiner Zeit großer, die gesammte Menschheit umfassender Ideen entfernt und zu weit nachgegeben, jenseit der Opportunität, als dem neu aufgefundenen sogenannten Nationalitätsprinzip, Nationalität ein Prinzip? Das heißt ja doch nichts anderes, als Beförderung auf das Nationale, erhoben um Prinzip. Also das Gegenstück zur deutschen weltumfassenden Humanität. Das Nationalitätsprinzip ist das der leeren, hohlen Selbsttätigkeit einer Nation, die ihre That in den Bordereu nützlichem freies Lebens unterordnet. Wären sich die Nationen wüßigen Eigenthümlichkeiten nach Hergens nicht entfalten, aber vor Allem Bildung aufstreben und — Deutsch lernen. Es ist die größte Thorheit, es nicht zu thun!

Man wird ja gegen sie nicht mit dem Schwert dreinschlagen und ihren Wünschen entsprechen, so wie es die Staatsaktion gestatten, aber man wird ihnen endlich doch gelegentlich die Wahrheit sagen müssen, wenn sie auf dem Froweg sind, und man wird ersehen, daß die ihnen selbst die Einficht durchstreiten wird, die ja sonst immer da war, die nur gegenwärtig durch die Lehren von gewissen Führern getrübt ist.

Bezeichnend ist nun die Erscheinung, daß das Nationalitätsprinzip bei den slavischen Völkern die Form des sogenannten Pan-Slawismus angenommen hat. Die engerische Selbstbeförderung auf das eigene Volk stellt sich feindlich allen anderen Völkern gegenüber; da sie sich aber bei den einzelnen slavischen Völkern einzeln zu schwach fühlt, so vertritt sie sich nach der Stammverwandtschaft mit allen der Abkunft nach nahe stehenden Nationen: eine Konföderation, die keinen anderen Vorzug anerkennt, als nur den der Stammverwandtschaft. Führt dann das Nationalitätsprinzip zur Anbetung des hohen, des inhaltlosen Jh, das sich gegen alles Große gefühlig sperrt, so wird die Verwilderung aller slavischen Stämme geradezu zu einer Gefahr für die Kultur. Eine Gefahr, die übrigens geringer wird, je klarer man sie erkennt: dem kulturfeindlichen Element wird kein civilisiertes Volk die Hand bieten, und kommt's zum Krieg, so wird der für die Kultur und Humanität einsetzende Staat über ein befehrtes Heer verfügen; man wird wissen, wofür man sich schlägt, und die ganze Welt wird an seine Seite treten!

Es ist beachtenswerth, daß die anderen Völker Europas sich nicht ähnlich zusammenzuscharen, daß sich diesem Pan-Slawismus nach auch ein Pan-romanisches, nach ein Pan-germanisches gegenübergestellt hat. Gerade diese romanischen und germanischen Völker sind aber die lebenden Völker der Zeit, die Kämpfer der Kultur und Humanität. Unbefähigt von Eingekommenheit für sich selber, sind sie geradeaus auf die Entwicklung der Kunst und Wissenschaft, des Handwerks und Gewerbetreiblichen gerichtet und ringen unermüdet gemeinlich in diesen Mächten nach dem Uebergeheim. In diesen Mächten stehen aber die Völker des Nationalitätsprinzips nicht genug zurück: sie können nicht objektiv sein, weil sie im Nationalen befangen sind. Diese Befangenheit ist so tief und unheilvoll, daß sie selbst die Religion bekannnter nationaler Sympathien unterwerfen befehrt sind; was Glaube, was Ueberzeugung ihnen gilt, nur das nationale Element.

Damit hätten wir denn einen Gegensatz mitten in Europa, der und sie warf sich, die Zähne zusammenpressend, in die Erde des Sowbas, wie Eine, die eine peinigende Erregung nur mühsam zu bewahren vermag.

Ein Schweigen entstand, das erst unterbrochen wurde, als nach einigen Minuten die blühfante Dienerin eintrat und den Thee annahm.

„Reiden Sie mit Ihren Arm.“ sagte sie aufleidend, „wir werden allein bleiben.“

Zwei Hügelföhren öffneten sich, der Klang eines wild erkundeten, prunthosen Spielballs drang blendend in das dümmige Gemach. Er legte unwillkürlich die Hand über die Augen.

„Sie wundern sich,“ sagte sie, an seiner Seite daherkommend, „daß Sie es hier in einem Salon, in dem man sonst in allen Weltstädten haust, eintragslos konfrontabel finden. Diese Wida ist mein Eigentum, sie wurde mir von meinem Gatten, der hier verstarb, mit Allem, was drum und dran hängt, und das sind etliche Hunderttausende, unter der Bedingung hinterlassen, drei Monate im Jahre hier zu wohnen und sein Grab zu pflegen. Sie finden das angemessen? Ich verweigere Sie, keine Plantagenarbeit in den Sumpfen Boufflanas kann drückender sein.“

„Erlaucht, erschröden sah er zu ihr nieder.“

„Einen so geringen Vorrath von Sentimentalität hätten Sie bei einem Weibe, wie ich es bin, wohl nicht erwartet?“ fragte sie mit bitterem Aufsehen.

„Ich weiß nicht, wofür ein Weib Sie sind, gnädige Frau.“ antwortete er, ihr in unbehaglicher Neugier ins Auge schauend.

„Ja so?“ erwiderte sie, „Sie kennen mich zu nicht! Und doch erwidern Sie mir eben wie ein altvertrauter Freund. Vielleicht verwechselte ich Sie,“ sagte sie mit räthselhaftem Lächeln hinzu.

„Das Abendsellen verging. Sie war hinreißend in der lebenswüßigen, belächelten mütterlichen Art, in der sie die Wirbeln spielte. Zu hoch, ihr Hühnchen, ihre Ueberlegenheit, Alles war verschommen. Sie hatte nur Auge und Ohr für seine Wünsche, sie schien gänzlich aufzugehen in der Sorge, es ihm behaglich zu machen.“

Und es dauerte nicht lange, so war er gänzlich aufgetaucht. Der alte Marrocchino hatte vielleicht auch das Zeitliche gethan, nur, leuchtenden Auges, mit hochgezogenen Wangen sah er da und erzählte.





die Zeit und die Gesellschaft diesem Worte gegeben, war Michael Klapp nicht lebensfähig. Er war aber stark und abweisend. Und er wurde wenig geliebt, weil sein Herz sich auch nach Liebe sehnte, nach Freundschaft bangte. Weil er sich von den Menschen abhob, galt er als Menschenfeind. Ach, er liebte nur zu sehr die Menschen und den Genuss und die Gesellschaft, er hoch die Menschen nur, weil er den Blick seiner Zeiten bis zur Reize geleitet hatte. Denn er war ein Journalist.

Ein zweiter Gustav Freytag wird noch kommen müssen, um das Journalistenleben aus der trübseligen Seite hin lebensfähig und dramatisch zu schildern. Im Konrad Wolz wird diese tragische Seite nur gestreift, in Michael Klapp ist sie voll zur Erscheinung gelangt und bestimmend für seine Lebensentwicklung geworden. Auch er gehörte zu jenen stillen Helden der Feder, die nicht oder kaum zu sehen sind, ohne daß man auch nur ihre Namen kennt oder kennt, die anonym an den Schloßschreibern des Geistes, des Kampfes um diese Zukunft verhalten, wiederum ohne daß einer der Taufen, die im Triumphzug der gewonnenen Schlacht über sie herziehen, des mühsigen Kampfers in Treue gedenkt. Bei den Konrad Wolzen weiß die Erkenntnis dieses Lebensberufs den trübseligen Humor, den Leichtsinn, die Lebenslust, die Naturen vom Schlege Michael Klapps die weiterarbeitende Ironie, den Westmännischen, die Vereinnahmung.

Klapp war ein echter Journalist und ein begabter dazu. Auch das schicksalige Ereignis noch in seiner Schilderung zum interessanten Lebensmoment. Dabei zeigte sich seine Doppelnatur in merkwürdiger Weise. Er hatte eine leichte Feder und einen schmerzlichen Sinn. So sah er jede Theaterpremiere, jedes Festabendprogramm, jede Sensationsnachricht recht eigentlich und specie aeterna auf. In der älteren Wiener Feuilletonliteratur war Klapp ein der markantesten und vollständigsten Erscheinungen. Seine dramaturgischen Artikel waren gewiß und verriethen Lebensvolles Interesse auf die Unterwelt der Kunst und der Dichtung. Aber sein rasselnder Geist blieb beim Theater nicht stehen. Während im Bereich der noch mit klammernden Organen festgehaltenen Lüste, schwelgte sein Geist in fernem Regionen. Eine unermüdete Wanderlust erfüllte den Jüngling wie den Mann. Das Nibelungenlied seines Berufes prägte sich darin am meisten aus. Überall, wo etwas Interessantes sich ereignete, war Klapp zugegen, jedes Land Europas kannte er, jede Revolution, jedes Krieg seit fünfundsiebenzig Jahren hat er geschritten. Aber auch hier wieder war er der gewissenhafte, strenge Beobachter. Was er erzählte, trug den Stempel des Erlebten, der Wahrhaftigkeit auf der Seite geschrieben. In es ist nach dieser Richtung hin nichts charakteristischer für ihn, als eine seiner jüngeren journalistischen Leistungen. Er schrieb nämlich für das „Neue Wiener Tagblatt“ das Nibelungenbuch des Schaf von Perlen durch Europa — und Niemand ahnte die trefflich durchgeführte Mystifikation, bis er selbst den Schleier löste.

So konnte man Klapp heute in Madrid, morgen in Venedig, übermorgen auf der Ringstraße in Wien finden. Ich selbst bin ihm in einem Sommer auf dem Meise, in Karlsbad und „Unter den Linden“ begegnet. Freunde aber berichteten mir, daß sie im selben Sommer ihn auch in Jäh gesehen hätten. Diese Wanderlust ließ ihm bis zum Tode nicht ruhen. Während im Bereich der noch mit klammernden Organen festgehaltenen Lüste, schwelgte sein Geist in fernem Regionen. Eine unermüdete Wanderlust erfüllte den Jüngling wie den Mann. Das Nibelungenlied seines Berufes prägte sich darin am meisten aus. Überall, wo etwas Interessantes sich ereignete, war Klapp zugegen, jedes Land Europas kannte er, jede Revolution, jedes Krieg seit fünfundsiebenzig Jahren hat er geschritten. Aber auch hier wieder war er der gewissenhafte, strenge Beobachter. Was er erzählte, trug den Stempel des Erlebten, der Wahrhaftigkeit auf der Seite geschrieben. In es ist nach dieser Richtung hin nichts charakteristischer für ihn, als eine seiner jüngeren journalistischen Leistungen. Er schrieb nämlich für das „Neue Wiener Tagblatt“ das Nibelungenbuch des Schaf von Perlen durch Europa — und Niemand ahnte die trefflich durchgeführte Mystifikation, bis er selbst den Schleier löste.

zitternd bei dem Gedanken, mein Tischmesser werde mit den Zahnhörnern noch weitere turkulische Gerichte produzieren. Ich läutete mich; nicht einmal die Fingerknöpfe reinigte er damit, das Mindeste, was ich vorantsetzte, weil ich es lieber oft genug erlebt hatte. Er hatte mit geistigen Waffen, d. h. Gabel und Messer in den Händen der Fortschritt des Mensis, und als der Keller eine Portelle aufgetragen, war ich ihm eine Zeit lang nichts als Luft.

Mit weit ausgelegten Augen, als gebähte er Fingerhülsen zu unterscheiden und einem imaginären Gegner zu zeigen, das Befehl klapp über den Keller, begann er den Tisch mit dem Messer zu segeln, und die Portelle öffnete ihr Maul zu hummen Klagen über solche brutale Behandlung und ihr gebrochenes Angehohes und einen anderen, verständnisvolleren Gier zu sehen. Vergeblich! Der gewohnte Kapitonier wußte in ihrem zarten Fleisch die weitaus zahllose I. im Körper des hl. värmischen Reiches deutscher Nation, und sah sich für sich mit dem Messer in den Mund der Gabel bediente er sich hierbei, wie auch nachher beim Waschen nur, um einen alten großen Wiser an seinen Bekleidungsart zu verdrängen zu lassen und ihn zu hindern, von hier wieder auf den Keller zurückzuführen. Der eigentliche Kern dieses am spätesten erfindenen Tischgerätes mochte ihm wohl gerührt unbekannt geblieben sein; dagegen lehrte er mich durch die Praxis, daß das Beste als ein Behälter zu gebrauchen ist. Ich ließ mir eine Zeitung bringen, welche einerseits mit dem Inhalt des Geistes meines Vis-a-vis entgegen, andererseits als Schutzwand dienen sollte gegen den Katastraf von Flüssigkeiten, der von den ambrösischen Lippen des Herrn von Galiban weit über den Tisch hinaus ergoß.

Nicht lange erlaubte ich mich meiner gedachten Position; denn plötzlich drängte ich zwischen mich und das Bettungsblatt eine Hand, besaß mit einer halbgebogenen Gabel, eine in höchstwillkürlicher Art bestrichene, die ich ich nicht erregt; mein aufmerksamer Tischgenosse wieß mit den Fingern auf eine Spalte der Zeitung und sagte laudend: „Jehung heute sehr interessant!“ — dabei entfiel dem Götze der malenden Bäume ein Fragment des Wratens — „Geistkühle!“ — ein zweites Fragment — „kälter Broz.“

Ein drohender Stillschandenfall und die darauf folgende erbliche Eruption hinderte ihn, zu vollenden, und ich konnte endlich eine Weile

an sich diesem Geleite in eine neue Richtung, in die Richtung, auf die ihn sein Talent der Darstellung, seine Gabe des Humors eigentlich längt hätten führen müssen — zum Theater.

Es kam dazu, daß ein Rufus über das färrliche Aufsichtsfeld Götter, den er für die „Götterwelt“ geschrieben, dem Blatte wie ihm selbst viele Mühseligkeiten einbrachte, um ihm die Journalistik gründlich zu verlernen. Klapp span sich nun ganz in sein Schilleben ein und schrieb sein erstes Lustspiel: „Molentanz und Gildentern“, dessen eigentümliche Schicksale ja noch in Aller Erinnerung sind. Das Stül wurde anonym eingereicht und aufgeführt, ohne daß man den Namen des mühselig gewordenen Verfassers kannte. Als man diesen erfuhr, war der Erfolg gesichert. Das Sonnenlächeln des Glückes, das nach so langem Lebenskampf dem mühsigen und unterdrückten Ringer seine Günsti schenkte, war aber nur ein scheinendes. Das Glück ist eine leiste Dime, es schenkt dir heute seine Günsti, um sie dir morgen schon zu entziehen. Auch diese Erfahrung blieb Klapp nicht erspart. Denn seines ferneren nächsten Stille vermochte sich auch nur auf der Bühne zu behaupten, geschweige denn den Erfolg seines ersten Wertes zu erreichen. Besonders Wert legte er auf seine letzte Arbeit: „Der selbte Kaut“, in die er all sein Können hineinsteckte, und die auch in der That vom Bürgertheater zur Aufführung angenommen wurde. Unermüdet arbeitete er und selte er an diesem Wert; seine ganze Lebenshoffnung war nur noch auf diesen einen Wert gerichtet — und nun mußte er dahingehen, ohne die letzte Freude oder vielleicht auch letzte Enttäuschung, erlebt zu haben. . . .

Ziehen wir nun die Bilanz seines geistigen Schaffens, so werden wir sein keine große Summe erhalten. Michael Klapp war kein bedeutender Schriftsteller, kein hervorragender Dramatiker. Und noch sagt er um Danksprüche aus dem literarischen Trost hervor, der in dem Marktgetöse der Zeitliteratur mit seinen und seinen zu Ruhm und Namen sich durcharbeitete. Er hat die Probleme verstanden, aber verstanden. Er hat den Wert der Kritik zu würdigen gewußt, ihre Günsti aber nie gesucht. Und den Beifall der Menge hat er sogar verachtet. Michael Klapp war ein Charakter. In den Tagen, wo die Jagd nach dem Golde mit tollerender Luft Alles ergriff hatte, blieben seine Hände rein. So war er arm und stolz dabei, so blickte er aber auch einjam und verstan.

Nur war seine Lebensanschauung stielte, vor sein Gemüth würde, war seinen Wert zu schätzen wußte und auch seine Front nicht fürchtete, der hat Klapp getannt und der konnte ihm auch ein Freund werden. Es darf nicht verschwiegen werden, denn es gehört zu den eigentlichen Lebensschicksalen des Mannes, daß ihm eine ungleich größere Zahl von Freunden und Genossen in Berlin als in der eigenen Heimath lebte. Die Tage seines Berliner Aufenthalte waren die sonnigsten und beglücktesten seines Lebens, wie er gern Jedem erzählte. Und doch konnte er sich nicht entschließen, aus der Heimath fortzugehen, auch darin wieder seine räthselhafte Doppelnatur bekundend, die selbst die Freunde so oft an ihm irre werden ließ.

Ich selbst habe Klapp jahrelang getannt, ohne ihn getannt zu wissen. Erst seitdem wir beide regelmäßig Gäste am Karlsbador Sprudel waren, näherten wir uns einander, und ich lernte seinen stolzen und edlen Charakter, seinen klaren Geist, seine scharfe Beobachtungsgabe, sein gutes Herz und seinen bösen Will kennen. Unvergeßlich werden mir die Stunden bleiben, die ich noch im verangenehen Sommer alljährlich vor dem alberkühnen Kaffeegespräch am „Erstgarten“ mit ihm und einem anderen lebenswürdigen Freunde verlebte habe. In solchen Stunden öffnete der sonst so mürrische und verschlossene Mann alle Schranken seines Geistes, aber auch alle Tiefen seines Herzens, auf dessen Grunde manche edle Persönlichkeit im Jüden, bis Klapp endlich aufsprang und, gleichsam sich auf sich selbst befindend, mit einem kurzen, kalten Gruß von dannen ging, um sich auf einjamen Spaziergängen in die abgelegenen Wälder zu verlieren.

So war er und so blieb er bis an sein Lebensende. Unfähig, wenn im Frühling die ersten Knospen der jungen Bäume sich öffneten und verdrängte ihre Haupter hervorzuheben, machte er sich nicht auf, um in die weite Welt zu ziehen. Und so ist er auch diesmal mitten unter den Stürmen des Frühlinges dahingegangen, und bleibt, wie der ersten milden Lüfte aus dem Süden, den er so heftig geliebt, herüberwehen, haben wir ihn in die fähle Erde geteilet, indem sein Geist die letzte große Wanderung in jenes unbekannt Land angetreten, aus dessen Besitz kein Wanderer wiederkehrt. Nur Wenige haben ihn getannt, nur Wenige werden ihn aufrichtig betrauern; diese Wenigen aber wissen, was sie an Michael Klapp verloren und nun unabweibringlich verloren haben.

Et cetera.

J. L.-y. Von einer abenteuerlichen Tannhäuserfahrt in Amerika hat der Hsion Schott, der Sohn uneres Corporalists folgende interessante Schilderung gegeben: Der Kändler, mit Annala Materna, Robinson und anderen renommierten Sängern der mehreren Jahren auf der deutschen Oper in New-York engagirt, nahm an einer amerikanischen Tournee des Imperario H. Zehl, deren nächstes Ziel auf Chicago gerichtet war. Es war im Winter, und ein wildes Schneetreiben machte die Fahrt zu einer gelastvollen. Der Erzvater, der die Gesellschaft nach der Stadt am Michigansee befördern sollte, arbeitete gegen das gefährliche Unwetter anzukampfen; die Lokomotive arbeitete mit vollster Dampfkraft, doch vergebens; schließlich — ein Pfänder wie aus einer Meilenlange, ein geliebter Pfiff ein gewaltiger Wind, und der Zug hinhill und konnte sich nicht weiter bewegen. Was man längst erwartet hatte, war zur Gewissheit geworden. Man war im Schnee stecken geblieben. Eine fatale Situation! Der Imperario hatte kontraktliche Verpflichtungen. Man mußte weiter, so es noch es mochte. Zu Americs ist nichts umgehbar. Die Bahnstrecke Arbeitsträge wurden aufgegeben, die Gesellschaft ließ sich auf Schaufel — ein Bild, das auch der Komik nicht entbehrt. Man denke sich Tannhäuser, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide und den Knabenplan, mit Chor und Orchesterbegleitung, wenn auch nur für kurze Zeit als — Schneehäufel! . . . Endlich nach vierundzwanzigstündiger übermenschlicher Anstrengung war die Bahn wieder fahrbar gemacht, und mit einer selbst für amerikanische Verhältnisse überhöhten Geschwindigkeit fuhrte der Zug dahin; denn das man auf projektirten Tannhäuser-Bereitlung nach rechtzeitig in Chicago eintrafen, so mußte wenigstens eine zwölfstündige Verweilung nachgelassen werden. Doch immer geringer ward die Möglichkeit. Auf der Niagarastraße entstand ein neuer Aufenthalt. Und zu der bereits vorhandenen Palamität geliefte sich eine weitere: die Schneehöhe wurde nämlich zu Schnee. Man hatte sich für eine längere Weile nicht eingerechnet. Und da man sich der mehrer Operatoren des amerikanischen Winterwunders, die die „schönen“ Stimmen nur ja singfähig zu erhalten, wurden die noch vorhandenen Nahrungsmittel, soweit sie feischlicher Natur, den Sängern zugewendet, während das minderwertige Viehmehrmaterial, Bier und Deserters, als kammale Produktionsmittel für die Wälder, die Fahrt noch länger geäuert haben, eine Hungerrevolte wäre ausgebrochen. Glücklichdewelle war das Ziel fast erreicht. Aber in welcher Verfassung! Die Gesellschaft glückte bei ihrem Anknuff mehr einer Hungerrevolte, als einwilligen Sammelns. Als man um die geknte Schneehöhe, nicht in Chicago eintraf, und zum Theater fuhr, hatte man natürlich jeden Gedanken an die für heute festgesetzte Tannhäuser-Aufführung bereits aufgegeben. Wie groß war aber die Ueberrassigung, als man, um sich des Gedränges zu entziehen, das Oberhaus betrat und daselbe bis auf den letzten Platz gefüllt fand, von einem Publikum, das sich mehrere Stunden dem Beginn der Vorstellung entgegen und die schneidig erwarteten, mit Hockern und Schreien antkommenden Künstler mit lauten Jubelruf begrüßte. Nun blieb freilich nichts übrig, als heute noch den „Tannhäuser“ aufzuführen. Das unter den obwaltenden Verhältnissen von einer regelrechten Vorstellung nicht mehr denn Rede sein konnte, war selbstverständlich. Dies galt vornehmlich von der „Ausstattung“, die der Illusion des Zuschauer allerdings manches Ungehörliche zumuthete. So mußten sich Venus und Tannhäuser — der Noth gehend, nicht den einen Namen — für ihr geräthliches a-a-cho in der Grotte mit einer Defloration beschreiben, die die erste Defloration „für Alles“, unter anderen auch als „Bängehälle auf der Wartburg“ bezeichnet. Nicht minder war nun genöthigt, die Kostüme in einer „schönen“ Grotte vor den im Umkleekabinett zu lösen. Venus wußte nach dem Ansehen der Zuschauer, daß sie sich für die Grotte von vornherein bereit geliebt und war mit der Degeir einer höheren Tochter geteilt. Alsdenn beschränkte sich darauf, ihre Angehörigkeit auf landräthlichen Anstalt durch den Schmutz eines Diadems anzuzeigen und mit der Leibigen — Frau Materna. Tannhäuser-Schott, Wolfram-Materna und die anderen Sänger nahmen in der zusammengekauften Garberode die Erde eines jeden Wankensüchtigen gebildet haben, und nur der halbverwundete Pilgerdorf war bemüht, der Situation auch äußerlich zu ihrem Rechte zu verhelfen. Die frommen Bürger begaben sich nämlich auf den Weg „nach Rom“ in ihren würdigen „Herrlichkeit“ der Fahrt der vielen „Verführer“, welche man häufig aufgefunden, und als die Vorstellung um 3 Uhr Morgens zu Ende war, konnte das Publikum in dem Bewußtsein des Theaters verlassen, den Tannhäuser als „sonnliche Oper“ geht zu haben.

Lehrer: Wer von Euch kann mich sagen, weshalb die Nachfolger des Apostels Petrus bestimmt haben, daß man in der Kaiserzeit von Bischöfen leben soll? — Schüler: „Weil Petrus Bischof war.“

Der Herr de Rigne wandte der Frau von Stasi-Holheim, welche nach Wien gekommen war, einen Brief in der Hand. Madame, was Sie hierfür führt? — Ich will meine Sohn in der Geistes-Schule unterbringen. — Dort war er ja schon seit seiner Geburt, er wurde der galante Feldmarshall.

F. A. Ampère war, aus dem Institut de France kommend, auf der Straße stehen geblieben und sah, auf die Brüstung gelehnt, lange hinunter auf die schneeliegende Seine. „Wobald ich in Genéville verheirathet“ fragte ihn Sante et Duboua. „Es ist traurig, alt zu werden.“ — „Und doch ist es das einzige Mittel, um lange zu leben.“

Nun hätte mich seine Erdennacht länger zurückgehalten. Mit einem grimmigen „Mahlzeit!“ betrie ich den Tisch und rettete mich ins Freie.

Ich habe in Gesellschaft eines gebildeten Europäers — Herr von Galiban — jähle sich genüß zu den Bebildeten — geschiff. Je, wenn dies „Heiter“ heißt, wer dürfte es denn dem Zubanerger als Unnat anrechnen, wenn er seinen Tisch schmecke mit den Fingern aus der gemeinschaftlichen Schüssel herausheißt und die Broden zuerst in der heißen Hand zu schlucken ferner, bevor er sie in den Mund schiebt? — Dann darf auch der Stotternde, der Stimmlos dreist behaupten, zu dinnern, wenn er an unferem Tische Nihilistisch gelehrt mit den Fingern und der einen Hand fast und gerst, und mit der anderen ein Stül knapp vor den Lippen abschnidet. So zu offen gelehrt diesen Wälfen ihre Stille; bei uns herrschen in dieser Beziehung die böre Geleige des Anstandes; und wie der Chinese lernen auch bei seinen Tischden zu spielen, weil auch der richtige Gebrauch der Gabel, des Messers gelernt sein. Wer zuvörderst versucht, diesen Unterricht zu ertheilen, wurde weiter oben angeudeut; aber freilich, es geht nicht an allen Fingern, also auch in diesem, schlaube Betracht und begründete Schläger, und zu wackern Galibone in Menge heranz, um ihren Willkürlichen das bischen Leben selbst während und nach den Mahlzeiten zu verpflegen.

Das Kapitel über Ungezogenheiten dieser Kategorie ist mit dem Angehörigen noch lange nicht erschöpft; es giebt leider noch gar viele, die auch nur angezuckert und bedenklich erschrök. Wollte man erst genau registriren, wie vielfach und vielfältig bei einer Tafel, die nicht alltägliche Gerichte bietet, geschwindig wird, könnte man leicht ein ganzes Buch füllen. Doch Unkenntnis in der Behandlung und bei Verfertigung vortrefflicher, außerordentlich veredelter Speisen ist bei Weitem nicht in das Gebiet meiner futuristischen Mineralogie einbezogen. Der biedere Handwerksmann, der bei Vulcanus zu Gaste ist und sich eines Nüßners bedient, um das Hüßel der Schmelze zu erlangen, welche er zum ersten Male auf dem Teller sieht, wird mir wohl ein Rädeln entlocken, aber sein Benehmen ist für mich keineswegs ein Stein des Anstoßes. Vulcanus aber, der seine Fingerkneigt als Zuhm foder benutzt und den Rest der Bratenflasse in Gellhäusern drückt oder vierten Rangens mit dem Messer schlacht, verdient Tadel und den Vorwurf des Mangels jeglicher Lebensart.

Allgemeine Notizen.

Die seit vielen Jahren in der Leipzigerstraße 22 befindliche renommierte Porzellan- und Glaswaren-Fabrikation von B. u. Schumann verlegt Mitte März ihr Geschäftshaus und hat sich veranlaßt, in Anbetracht der überaus großen Schwierigkeiten des Platzes vom 1. März ab einen Ausverkauf ihres umfangreichen von 14 Räumen umfassen Lager zu erheblich herabgesetzten Preisen zu veranstalten. Dieser Ausverkauf dürfte sich hinsichtlich der Gelegenheit zu billigen Einkäufen bieten. Näheres im Anzeigenteil.

Zu dem Bericht vom 27. v. M. über das neue Deimdesse'sche Verfahren der Gewinnlichkeit der Besondere'schen Gasapparate- und Gaswerk-Fabrikation, welche die große Bedeutung und die zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten aus diesem Erzeugnisse geliefert hat. Die genannte Gewinnlichkeit wird in Berlin durch Herrn C. H. Wenzel, Gasleitungs-Ing. vertreten.

Ascher & Münchow, Leipzigerstr. 43, Ecke Marktgrafenstr. (Roths Kaufhaus).

Moderne und antique Teppiche, Möbelstoffe, Vorhänge, Decken, Portieren und Gardinen.

Seit langen Jahren ist es das Streben der Firma, ihrer Kundenschaft die besten und gediegensten Erzeugnisse des In- und Auslandes zu möglichst billigen Preisen zugänglich zu machen.

Beiläufig sei hier erwähnt, daß die Fabrikation sämtlich in eigenen Werkstätten erfolgt; es ist das

Bestreben, nehmen, wie in beistehender Nummer enthaltene Inserat sagt, Glogowski u. Sohn bis zum 1. April er. entgegen.

Eine ganz vorzügliche Suppen- und Speise-Würze ist der seit un- gefähr 40 Jahren in den Dombd. erachtete Bouillon-Extract Maggi. Ein bloßer Löffel des Extracts zu heissem Wasser ohne jede andere Beigabe genügt, um eine vorzüglich schmeckende Bouillon- angewandelt herzustellen. Die Würze zu Suppen, Saucen, Ragouts, Braten etc. verleiht es dem Speisen einen überaus angenehmen Wohl- geschmack, welcher auf andere Weise nicht erreicht werden kann. Selbst einfache Wasserkruppen erhalten durch geringen Zusatz dieses Extracts eine solche Geschmacksverbesserung, daß sie auch auf dem feinsten Tisch- fertigt werden können. Besonders heutzutage ist die Anwendung des Extracts für die Haushalte dadurch, daß derselbe stets den fertigen Speisen zugefügt werden soll, also nicht getrocknet zu werden braucht. In Büchsen ist dies nur wenig zu nehmen, da durch zu viel Extract leicht Gelände strengt und die Speise alsdann dem Wohlgeschmack verliert. Maggi's Suppenwürze mit Essig und feinsten Suppenzutaten erwidelt, da sie nur ganz kurze Zeit zu kochen brauchen, eine schnelle Herstellung von Suppen, welche mit Fleisch- brühe oder in Ermangelung dieser mit Wasser gekocht und mit Maggi's Bouillon-Extract gewürzt, eine ganz vorzüglich feine und wohl- schmeckende Suppe geben, die auch dem verdorrtesten Genuß man- nlich wird. Die Büchsen liegen deshalb auf feinstem Tisch.

Eine biologische Doublerte. Einen seltenen Wäld- kreuzer hat im Laufe dieser Woche das „Sternedeevau“ auf seinem Eroberungszuge durch Berlin gemacht. Dem unermüdeten für die Ver- breitung seines Biers arbeitenden Hülfer der Brauerei, Herrn Rudolph Sterneder, ist es nämlich gelungen, zwei der frequen- testen Berliner Bierlokale als Ausnahmestellen für sein Bier zu gewinnen. Das eine derselben befindet sich in dem beliebten Zehle der Leipzigerstraße, und zwar auf dem nahe dem Zeitungs-Verlag gelegenen Grundstück Nr. 59; das andere hingegen mehr dem Osten unterer Stadt zu, in der Alandstraße, 28a. Während die Stellung des letzteren sich in den besagten Händen des bekannten Brauereibesitzer Herrn Böber befindet, — eines Mannes, der von seiner Stellung des ehemaligen „Schwaben Wagner“ sich eines guten Rufes erfreut, — steht dem erhabenen ein sehr tüchtiger Oekonom, Herr

Gammid vor; so daß nach dieser Richtung hin die beiden neuen Sterneder-Ausstände auf solider Basis stehen. Neben dem populären dänischen Sternedeevau kommt mit seiner Gefühls- Doublerte ein neues, et was helleres Getränk, das sogenannte „Sternedeevau“, zum Vorschein, welches, wie wir nach eingehender, gewissenhafter Probe bestätigen können, den echten Münchener Bierens durchaus an Wohl- und Süßigkeit gleichkommt und als edelster wie jene fremden Biere, sich sehr bald eine dominierende Stellung in dem Bier-Genuß unserer Zeitgenossen erworben wird. Auch ein „Sterneder-Bier“ wird in den nächsten Tagen das Licht der Welt erblicken und neben seinen älteren Wäldern um den Sternedeevau- ringer. Derselbe gelangt in allen 3 Ausnahmestellen, — das in der Leipzigerstraße 178 mit Inbegriffen — zum Breie von nur 20 Pfennig pro Glas zum Verkauf. Die beiden neuen Biertempel des „Sternedeevau“ zeichnen sich, wie sich das ja auch erwarten ließ, durch vor- züchliche durch ihre behagliche und elegante Ausstattung aus und leisten somit allen Anforderungen, die man an derartige neue Institute in Berlin zu stellen pflegt, im vollsten Maße Genüge. Die Freueung war schon am Eröffnungstage eine überaus große; ein Beweis, daß das Sternedeevau ein vorzügliches, dem Geschmack der Berliner durch- aus entsprechendes ist.

Salvator in Norddeutschland. Der bedeutende Aufschwung, welchen die süddeutsche Brauereiwirtschaft in Norddeutschland genommen, ist unverkennbar, und wie der Vater „von Pilsen und Tet Schö“ leicht zu fit der Norddeutsche nach und nach auf den Geschmack gekommen, was sich besonders dadurch bemerkbar macht, daß zu jeder Tageszeit die „echten Bänkeln“ überfüllt sind. In neuerer Zeit droht den süddeutschen Bieren aber eine heftige Konkurrenz, denn in den besten hiesigen Brauereien hat die süddeutsche Einbringung Nachahmung gefunden, und es werden so gute Sorten gebraut, daß diese dem bairischen Bier an Geschmack durchaus nicht nachstehen. Den Sogel hat unteres Erfindungs die G. u. M. v. S. Brauerei von W. Meißel in Charlottenburg abgesehen. In derselben kommt seit dem 1. März ein nach Münchener Art eingebrautes Salvator Bier zum Vorschein, welches die süddeutschen Biere an Ge- schmack fast vollkommen übertrifft, und von dem Kenner lernbar, daß sich dasselbe besonders in solche Familien ein- bürgern wird, in denen bisher nur das „Gute“ salonfähig war.

Teppichlager

mit allem, was der Weltmarkt Gütes bietet, die gelegenen deut- schen Fabrikate, Schmiedberger gefärbte Teppiche in immer besserer Güte, Lourens, Belour, Brüssler und Wolleppiche, die in ihrer Schönheit prächtigen, englischen Samitens- und Zouan-Beurteilungen versehen werden. Die orientalischen Teppiche, deren Bezug in jedem Exemplare immer schwe- riger wird, läßt jetzt die Firma durch eigene Agenten, welche von Mail zu Mail ziehen, ankaufen, und sind neue Sendungen von Damask mit sehr interessanten Sachen eingetroffen.

Moderne orientalische Teppiche werden für die Firma jetzt in Smyrna, Persien, Dänche in für unsere Wohnräume passenden Muster gemalt und in Indien, Ostindien, Japan und Marasch (Smyrna) findet seine modernen Gegenstücke.

Portieren und Gardinen,

abgepaßt und von Stoffen gearbeitete, werden fortwährend hergestellt. Gobelin, Gentile, Wolle, Baumwolle, Seide, jedes Material wird in bester höchster Vollkommenheit verarbeitet.

Moderne orientalische Dybbim (in Wolle gefärbte Dybbim) echte, antike Keilins sind in großer Fülle zu sehr mäßigen Preisen vorhanden.

Möbelstoffe.

Neuesten in Brocat, fac. Plüsch, feinsten und tollsten Mococoflossen, Stoffe in allen Sorten sind von den einfachsten bis elegantesten Genres vertreten, und befinden sich nach Angabe der Muster bei genauerer Angabe des Zweckes spezie- und portierei.

Weißer und crème Gardinen, Stores, Tischdecken,

sowie alle einschlägigen Artikel sind in reichster Wahl vertreten. Die Firma Ascher u. Münchow hat ihre Lager derartig ver- vollständigt, daß sie hofft, Niemand unterbringt ihre Räume ver- lassen zu sehen.

Als Motto der Firma steht es Prinzip der Firma, das Hervorragende zu leisten, um sich dauernd die Gunst des Publikums zu verdienen.

Berliner Theater-Repertoire. Montag, 5. März. Königlich-Schauspielhaus. Opernhaus. Soubrette. Schauspielhaus. Die Journalisten.

Deutsches Theater. Montag, 5. März. Sun ersten Male: Springe Grath. Schauspiel in 3 Akten von G. Hoff. Dienstag: Die verheiratete Frau. Freitags: Wilhelmshafen'sches Theater. Singspiel in 3 Akten. Sonntag, 10. März, um 11. Ubr: Die Hochzeit bei Weiskirchen.

Victorien-Theater. „Die Heide um die Welt in 30 Tagen.“ Dienstag um 6. Ubr. „Die Heide um die Welt in 30 Tagen.“ Wednesday. Wallner-Theater. Montag, 5. März: „Durand und Durand“, Schöpfung in 3 Akten von H. Bülow und W. Meißel. „Sternedeevau“, Komödie in 1 Akt von H. Jonas. „Hilf mir die Welt zu erobern.“

Residenz-Theater. Francillon. Freitag, 5. März. Wallner-Theater. „Der Herrgottshäuser von Ammergau.“ Central-Theater. Emil Thomas. Sonntag, 10. März. Die Himmelstleiter. (Revue.)

Lothron'sches Theater. Dreizehnter. 72. Vorstellung. Adolph Ernst. Sonntag, 10. März: Schöpfung. Am 11. März: Francillon'sche. Vortrag von Herrn Feldau u. Dr. Adolph Ernst. Freitag, 7. März.

Ostend-Theater. American-Theater. Sonntag, 10. März. Portrait-Modelliers von O. Hartner. Sonntag, 11. März: Die Welt um die Welt in 30 Tagen. Freitags: Die Welt um die Welt in 30 Tagen. Sonntag, 11. März: Die Welt um die Welt in 30 Tagen.

Berliner Aquarium. Unter den Linden 62a. Eintrittspreis: 1 Mark. Bekalagliche Ausstellung von Land- und Wasservögeln, wie: Anthonypapageien, Kesselschlangen, Krokodile, Hai- u. Fintensche, etc. — Ausstellung eines Wal- fisch-Skelets von 18 Meter Länge

Concert-Haus. Karl Meyer-Concert. Sinfonie-Concert unter Mitwir. der Violon- cellisten Mlle. Isabella Levallois. Singacademie, 6. März, Abends 8 Uhr.

Concert von Olga Sillem unter gef. Mitwir. der Sopranistin Fräulein Louise Jahr, sowie des Cellovirtosen Herrn Johannes Smith a. Dresden. Bill. à 5, 4, 3 Mk. bei Bote & Bock.

Concert von Elizabeth San Martino unter gef. Mitwirkung der Pianistin Fräulein Helene Leubischer, sowie der Herren Kammermusiker Felix Meyer u. Eugen Sandow. Bill. à 4 u. 3 Mk. bei Bote u. Bock.

Ver. I. Kammermusik. Architektenthaus. Freitag, 9. März 1888, Abends 8 Uhr: IV. Vortrags-Abend. Dr. Fr. O. Mohr u. der Herren Holzhauser, Keller, Kühn und Popendorf. Gade: Op. 29, Trio Am. Beethoven; Op. 91, Sonate A. Schumann; Op. 47, Quartett Es. Bill. à 1 Mk. bei W. Sulzbach, Taubentstr. 16, und Friedrichstr. 233.

Concert von Erik Meyer-Helmund unter Mitw. der Concertsängerin Fräul. Therese Zerbst und des Pianisten Herrn Willy Rehberg. Bill. à 4, 3, 2 Mk. bei Bote u. Bock.

Concert von Sally Liebling u. Felix Meyer mit dem Berl. Philharmonisch. Orchester und unter gef. Mitw. von Fräul. Therese Zerbst. Bill. à 3, 2 Mk. bei Bote & Bock.

Singacad. 6. März, 7 1/2 präcise. Beethoven-Abend H. von Bülow. Bill. bei Bote & Bock.

Singacad. 28. März, Abends 8 Uhr. Zum Besten des unter dem Pro- tectorat d. Feldmarschalls Grafen von Nolke stehenden Oberlin-Vereins in Nowawes. Concert von Friedr. Aug. Dressler mit dem Philharmon. Orchester und unter gütiger Mitwirkung der Damen Schmidt, Köhne und Marie Schmidlein, der Herren Heinrich Ernst (Hofsänger), Felix Schmidt und Rich. Kahle (Hofschauspieler), sowie des Kindwirth'schen Frauenchors und d. Märgers-Ver. „Sangesbund“. Bill. à 5, 4, 3 u. 2 Mk. bei Bote & Bock.

Philharmonie. Sonab. 31. März, 7 1/2: Philharmon. Chor. Dirig. Siegf. Ochs. Zum 1. Mal: Lucas-Passion von Joh. Seb. Bach. Bill. I. Par. 3 Mk., II. Par. 2 Mk. etc. bei Bote & Bock, Leipzigerstr. 37.

Anton Dreher's Brauhaus, Klein-Schwechat bei Wien. Flaschen-Bier. 15 Flaschen à drei 1/2 Liter für 22. 3 extra: Flaschen ohne Zwang. Lieferung frei ins Haus. Schickungen erlösen an die Brauerei bei Anton Dreher'schen Brauhaus, Berlin W., Köpenickerstraße 37a. Reihungsbücher Hofkonzertvertr. Specialität: Portiereu-Salter

15 Flaschen à drei 1/2 Liter für 22. 3 extra: Flaschen ohne Zwang. Lieferung frei ins Haus. Schickungen erlösen an die Brauerei bei Anton Dreher'schen Brauhaus, Berlin W., Köpenickerstraße 37a. Reihungsbücher Hofkonzertvertr. Specialität: Portiereu-Salter

15 Flaschen à drei 1/2 Liter für 22. 3 extra: Flaschen ohne Zwang. Lieferung frei ins Haus. Schickungen erlösen an die Brauerei bei Anton Dreher'schen Brauhaus, Berlin W., Köpenickerstraße 37a. Reihungsbücher Hofkonzertvertr. Specialität: Portiereu-Salter

15 Flaschen à drei 1/2 Liter für 22. 3 extra: Flaschen ohne Zwang. Lieferung frei ins Haus. Schickungen erlösen an die Brauerei bei Anton Dreher'schen Brauhaus, Berlin W., Köpenickerstraße 37a. Reihungsbücher Hofkonzertvertr. Specialität: Portiereu-Salter

PHILHARMONIE. Freitag, den 9. März, Abends 7 1/2 Uhr. Einziges Concert. Pablo de Sarasate unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters. Bill. à 4, 3, 2, 1 Mark bei Bote & Bock, Leipzigerstraße 37.

Freitag, den 9. März, Abends 7 1/2 Uhr, im Concertsaal: Grosses Concert mit Orchester von Arthur Friedheim unter gef. Mitwirkung von Fräul. Wilhelmine Tremelli, Prima Donna des Londoner Coventgarden Theaters, Tristan-Vorspiel, Wagner. — Arie aus Gioconda, Puccini. — Es-Dur, Klav-Concert, Beethoven. — Dante-Sinfonie mit Chören, Liszt. — Lieder. Der Todtentanz für Clavier und Orchester, Liszt. Flügel aus der Fabrik: Vogel & Sohn, Plauen. Bill. à 4, 3, 2 u. 1 Mk. sind zu haben bei Ed. Bote u. G. Bock.

Im Saale der Königl. Hochschule für Musik, Potsdamerstraße 120. Sonabend, den 10. und 17. März, Abends 7 1/2 Uhr. Zwei Vortrags-Abende von Robert Hausmann unter gefälliger Mitwirkung der Frau Kammermusikerin und des Herrn Prof. H. Barth. Abonnementsbillets à 6 u. 5 Mk. Einzelbillets à 4 u. 3 Mk. bei Ed. Bote & G. Bock, Leipzigerstr. 37, von 9-6 Uhr.

Montags-Concerte. III. Concert (II. Cycle) den 12. März, Abds. 7 1/2 Uhr, I. S. d. Singacademie. Mitw. Frau Amalie Joachim, Herren A. Gentz und Philippen, Kgl. Kammermusiker. — Bill. à 3, 2 u. 1 Mk. bei Hrn. Schiff (Singacademie). Dr. Hans Bischoff. W. Hellmich.

PHILHARMONIE. Sonntag, den 11. März 1888, Mittags 12 Uhr präcise: Matinee zum Besten des Berliner Kruppen-Vereins unter Leitung des Königl. Hofkapellmeisters Professor Carl Schröder. Unter gütiger Mitwirkung der Königl. Hofchauspielerin Fräul. Clara Meyer, der Königl. Hofoper- sängerinnen Frau Staudigl, Fräul. Hiedler, der Frau Heinrich Ernst, des Kgl. Hofchauspielers Herrn Maximilian Ludwig, der Königl. Hofoper-sänger Herren Heinrich Ernst, Fritz Ernst, Biberti, Oberhauser, Roth- mühl, des Königl. Kammermusikers Herrn Posse, des Kammervirtosen Herrn Alwin Schröder aus Leip- zig, des Fürstl. Hof-Concertmeisters Hrn. Max Grünberg aus Sondershausen, sowie des Clavier-Virtosen Herrn Sally Liebling, Fittgel, Druzen. Bill. à 5, 4, 3, 2 u. 1 Mk. bei Bote & Bock, sowie in der Philharmonie.

# MÜNCHEN 1888.

Wir haben der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** das alleinige Recht übertragen, Annoncen für den offiziellen Katalog der

## Deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung

entgegenzunehmen und sind alle hierauf bezüglichen Anfragen ausschließlich an genannte Firma zu richten.

München, Januar 1888.

Das Direktorium der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung  
gegr. Emil Sange.

Hierdurch geben wir bekannt, daß der Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** das alleinige Annahmerecht von Annoncen für den offiziellen illustrierten Katalog der

## III. Internationalen Kunst-Ausstellung

übertragen ist. Wir fügen hinzu, daß nur diese eine Publikation mit Annoncen-Anhang herausgegeben wird.

München, Januar 1888.

Das Central-Comité der III. internationalen Kunst-Ausstellung  
gegr. Eugen Stiller.

Von den beiden Ausstellungsleitungen wurde meinem Institute laut vorstehenden Bekanntmachungen die alleinige Annoncen-Annahme für die offiziellen Kataloge (sowohl für den illustrierten Katalog der Internationalen Kunstausstellung als auch den offiziellen Katalog der deutsch-nationalen Kunstgewerbe-Ausstellung) übertragen und gestatte ich mir, die Geschäftswelt auf diese vorzügliche Insertions-Gebührgen aufmerksam zu machen.

Die brillante Ausstattung der beiden Kataloge bürgt dafür, daß dieselben als dauernde Erinnerung an die Ausstellungen aufbewahrt werden und ist dadurch den Interessenten ein **nachhaltiger Erfolg** gesichert.  
Die Preise für jeden der beiden Kataloge sind wie folgt festgesetzt:  $\frac{1}{4}$  Seite Mk. 80.—,  $\frac{1}{2}$  Seite Mk. 30.—,  $\frac{1}{4}$  Seite Mk. 30.— Der sehr bedeutenden Auflagen und des sorgfältigen Druckes wegen, liegt es im höchsten Interesse eines jeden Interessenten, seinen Auftrag möglichst frühzeitig zu erteilen und liegen Prospekte auf meinem Bureau Jerusalemstraße 48 zur gef. Entgegennahme bereit, wo auch jede weitere Auskunft gerne erteilt wird.

**Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition.**

### PROSPECTUS.

#### Subscription

## Mark 10,000,000 Nominal 3 $\frac{1}{2}$ proc. Anleihe der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Der Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin hat laut Allerhöchsten Privilegiums vom 5. Mai 1886 eine zu 3 $\frac{1}{2}$  pCt. **verzinsliche Anleihe von 50 Millionen Mark** aufgenommen.

Die Anleihe ist vom 1. April 1890 ab regelmäßig mit Eins von Hundert des ursprünglichen nominalen Schuldcapitals unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen nach einem von der Staatsbehörde genehmigten Amortisationsplane mittelst Verlosung oder Ankaufs der Anleihe-scheine tilgbar. Der Stadtgemeinde steht jederzeit das Recht zu, die ganze Anleihe oder einen grösseren Theil derselben aufzukündigen und zurückzahlen. Die Anleihe-scheine laufen über **5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark**. Die Coupons sind halbjährlich am 1. April und 1. October fällig und ausser in Berlin auch in **Frankfurt a. M., Breslau und Hamburg** zahlbar.

Von dieser Anleihe sind von den nachbenannten Firmen **10 Millionen Mark** übernommen und werden unter nachstehenden Bedingungen zur Subscription aufgelegt:

1. Die Subscription findet am

**Dienstag, den 6. März 1888**

statt und zwar:

- in Berlin bei **Jacob Landau**, bei der Nationalbank für Deutschland und deren Wechselstuben,
- in Breslau bei der **Breslauer Disconto-Bank**, bei **Jacob Landau**,
- in Hamburg bei dem **Schlesischen Bank-Verein**, bei der **Commerz- und Disconto-Bank in Hamburg**,
- in Oldenburg bei der **Oldenburgischen Landesbank**,
- in Strassburg bei der **Actien-Gesellschaft für Boden- u. Communal-Credit in Elsass-Lothringen**,

- während der bei jeder Anmeldestelle üblichen Geschäftsstunden.
- Der Subscriptionspreis ist auf **100,75 Mark** für 100 Mark Nominal festgesetzt zuzüglich 3 $\frac{1}{2}$  pCt. Stückzinsen vom 1. October 1887 bis zum Tage der Abnahme der Stücke.
- Es ist jeder Anmeldestelle die Befugnis vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf des festgesetzten Termins zu schliessen und die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zuteilung nach ihrem Ermessen zu bestimmen.
- Die Zuteilung wird sobald als möglich nach Schluss der Subscription unter brieflicher Benachrichtigung an die Zeichner erfolgen.
- Die Abnahme der zugeheilten Stücke kann bei der betreffenden Subscriptionsstelle vom **10. März** an bewirkt werden; der Subscriber ist jedoch verpflichtet, die Stücke spätestens bis zum **31. März d. J.** abzunehmen.

Berlin, im März 1888.

**Jacob Landau.**

**Nationalbank für Deutschland.**

**Delmenhorster Linoleum (Korkteppich)**

einzig bewährtes Fabrikat. Warm, schalldämpfend, staubfrei, elegant. Übernahme der fachgemässen Belagung von Fussboden und Treppen. Fabrikpreise für Nickel-, Messing- und Bronze-Treppenanlagen. Läufer jeder Art aus bestem Material zu Grosspreisen im Fabriklager **Quantmeyer & Eicke**, von **Berlin W. Wilhelmstr. 46**, nahe der Leipzigerstr.

Verantwortl. Redakteur für den redactionellen Teil: Dr. S. Kornow in Berlin. — Für den Inseratenteil: Paul Rüdiger in Berlin. — Druck u. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

## Trost und Hilfe für Magenleidende! Schwäche und Verdauungsstörung glücklich gehoben.

Berlin, den 2. December, Andreasstr. 10.  
Hierdurch sage ich meinen tiefgefühltesten Dank für die vorzügliche Wirkung Ihres vorerwähnten Malz-Extract-Gesundheitsbieres und Abre- Citianell-Chocolate. Nach fortgesetztem Gebrauche dieser Malz-Prepara- te ist mein franter Magen wieder im Stande, jede Speise zu ver- dauern, und haben meine Kräfte in Folge dessen auch schon bedeutend zugenommen. Ich erlaube um weitere Zufuhrung von 1 Pfund Extra- Malz-Chocolate.

**F. Rohmann.**  
Weihenbach a. d. Genuß, 18 (Zufl.)  
Erlaube um gefällige Zufuhrung von 2 Pfunden Johann Hoff'schem Malz-Extract-Gesundheitsbieres und 5 Pfund Malz-Extract-Gesundheits- Chocolate. Ihr vorerwähntes Johann Hoff'sches Malz-Extract-Gesund- heitsbier, welches im höchsten Sinne des Wortes ein Göttertrank ge- nannt werden kann, sich vermöge seiner eminenten Wirkung bei allen internen Leiden einzig da, und obwohl ich mich durch den ständigen Ge- brauch derselben vollkommenen Heilung erfreue, so kann ich dieses köstliche Bier nicht mehr entbehren und ist mir desshalb bereits ein tägliches Bedürfnis geworden.

**Heinrich Neumann, Administrator.**  
An Herrn Johann Hoff, Erfinder der nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malz-Extract- Heilmahrungs-Präparate in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

## J. David's Möbel-Magazin

Berlin C. 10 Scharrenstr. 10, unweit der Invalidenstrasse empfiehlt nach den neuesten Zeichnungen gefertigte **Salon-Möbel u. Decorationen.**

- Ferner in:
- Mahagoni u. Nussbaum:** Buffets, Trümpen, Schreibtische, Ver- tikoves, Kleiderschrank, Kommoden, Elagere- spind, Ausziehtisch, Stühle, Truhen u. Spiegel.
  - Polstermöbel:** Garnituren in Plüsch, Brocat und Fantasiestoffen, Chaise- longue, Paneelesch, Sessel und Lehnstühle.
  - Eichene Möbel:** Büffets, Herrenschränke, Bibliotheken, Stühle mit Rohr und Leder, Ausziehtische und Credenzen.
  - Schlafzimmer-Möbel:** Bettstellen mit Federboden in grösster Auswahl, mit Holz und Leder, Ausziehtische und Credenzen.
  - Rococo-Möbel:** Kommoden, Servanten, Schreibtische, Kleine Kastenmöbel, Elagere, reizende Fantasie- und Nippesmöbel.
- Das 5. Etage des eigenen Geschäftshauses umfassende Magazin bietet die reichste Auswahl.
- Vorzügliche Ausführung! Billigste Preise!**  
**Das Muster-Album der Firma wird franco versandt.**  
**10 Scharrenstr. 10, der Petrikirche gegenüber.**

## von Zimmermann'sche Naturheilstätte

in Garmisch, in reizender Lage am Fusse des Riesengebirges, Ausbreitung der naturheili- gendsten Heilmethode, Ausserordent- liche Erfolge bei Rheuma, Gicht, Nerven-, Leber-, Gallen-, Harn-, Men- strual-, Uterus-, Frauenkrankh., Asthma, Gicht, Scharlach, u. s. w. Sommer- u. Winter- Kurort. Näheres durch die Direktion, sowie durch die Filiale der Firma Rudolf Mosse.

Samstagmorgen: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester: 1. März, Sommersemester: 1. September. **Herrn Dr. med. Böhm, Prospekt und Beschreibung der Heilanstalt durch die Direktion, sowie durch die Filiale der Firma Rudolf Mosse.**

## H. G. Gutekunst's Kunst-Auktion

Mittwoch, den 14. März und ff. Tage Vertikung des II. Theils der **Antiquitäten-Sammlung des Hrn. Prof. Dr. Otto Seyffer in Stuttgart:** Bronzen, Eisen, Zinn, Stannin, Zelen, Silber, Porzellan, Schmelzen, Arabische, griechische, römische Alterthümer, Gemälde etc. 1828-1898. Cataloq. Nr. 1. — Illust. mit 15 Stichtafeln Nr. 8. — Im Reichlichen Bureau Catalogue Nr. 10. — Auktion bei **H. G. Gutekunst, Kunsthandlung, Langstrasse 11.**

## Israel. Töchter-Pensionat

**Frau Hermine Heine, Cassel, Holtenstraße.** Wissenschaftliche, praktische und geist- liche Ausbildung. Zahlreiche Befreiungen. **Frau Prebiger Mendryk's Hotel, Berlin, Prandelsstr. 11/12.** Früheres Pensionat, Zimmer mit 1 Bett incl. Tisch u. Stuhl u. 2 St. Werdens, mit 2 Betten von 4 St. an.

## Hennigers Eierschnittnudeln

zu haben in allen größeren Ge- schäften. Man achte auf meine Schutzmarke und laufe mög- lichst meine Originalpackung in  $\frac{1}{2}$  u.  $\frac{1}{4}$  Kilo. **Fabrik gegründet 1875.**

## CACAO-VERO

entölt, leicht löslicher Cacao. Unter diesem Handelsnamen empfeh- len wir einen in Vorkochmasse, leicht fährbar, leichter Verdaulichkeit und der Möglichkeit schmeckender Zuberei- tung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) überaus Gutes. Preis per  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{4}$   $\frac{1}{2}$  Pf. — Preis-Loose 850 500 150 75 Pfennige.

## HARTIG & VOGEL Dresden

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-, Delicatessen- u. Drogeriegeschäften.

## LANOLIN

in Haut u. Haar des Menschen als deren natürlicher, ihnen Zartheit verleihender Bestandteil enthalten, fehlt da, wo die Haut rauh, der Haut schneidet, das Haar brüchig ist. Die wirksamsten Versche- nerungsmittel sind daher die echten **Jünger & Co. Lanolin, Berlin.** **Lanolin-Creme M. 1.— u. M. 1.50.** **LANOLIN-Pomade und Brillan- tin M. 1.25 u. M. 1.—** **Lanolin-Creme- Seife 50 Pf. u. 75 Pf.** **Lanolin-Creme- Kindersaife 3 grosse Stücke M. 1.—** **Lanolin-Medical-Soife 50 Pf. u. 75 Pf.** in den Apoth., Drogen- u. Parf.- Häden. Ausführl. Preisl. grat. u. franco.

## Technikum

Fachschulen für: **Hilfsgewerben, Maschinenbau, Eisen- u. Stahlbau, Holzgewerbe, Buchdruckerei, Photographie, etc.**

## Dr. med. Griesel, Spezialarzt

für Genuß u. Unterleibsleiden, wohnt jetzt **Reichenstr. 56, n. d. Petrikirche.**

## Gymnasien

finden Stellen bei einem Correfor der **Prof. Brandenburg, C. u. J. E. 9720** bei **Rudolf Bloch, Berlin SW.**  
**Ein gebildeter Landwirt,** 45 Jahre alt, sehr gut conversant, seit 3 Jahren Pensionar, wünscht sich wieder zu beschäftigen. (Bittungen) wollen ihre off. Subskription, möglichst auch Bild, in der Form des Briefes (auch niederlegen unter J. P. 9140). Wenn Be- zugs vorzuziehen und Ortang zum Vorziehen, fände ein solches Stillrecht vorzuziehen bei einer Vermählung des Genußers übernommen werden, der auf Wunsch sich jederzeit verpflich- tet vorzuziehen bereit ist.